

Sowjet-Diplomaten in Brest-Litowsk.

Von Wolf Brandt.

Wolf Brandt, der bekannte Schriftsteller und frühere Kriegsberichterstatter, hat soeben bei der Danziger Verlagsanstalt, Hamburg 36, unter dem Titel: „So sieht die Weltgeschichte aus...“ ein hochinteressantes Buch herausgegeben. Zwölf Jahre deutsche, europäische Geschichte, von 1914 bis 1926. Nebenall, wo etwas „los“ war, wo Völkerschicksale geschiedet wurden, war der Verfasser dabei. Das empfehlenswerte Buch liest sich wie ein spannender Roman. Aus den Tagen der Friedensverhandlungen von Brest-Litowsk schildert der Verfasser folgende Szene:

Von der Stadt Brest-Litowsk, in der über den Frieden zwischen den Sowjetrussen und Deutschland verhandelt wurde, wandte sich nur noch ein ganz kleiner Teil. Der Brand von Brest-Litowsk war so stark gewesen, daß man vier Stunden von der Festung entfernt in der Nacht noch Briefe aus Deutschland hatte lesen können.

Auch die Blinde war stark beschädigt, aber sie war von der Stappe ausgehoben worden und bot schließlich einigermaßen ansehnliche Wohnräume, Kabinos, Fremdenzimmer. Man hatte von einigen Nebengebäuden überdachte Holzgänge gemauert, die nach dem gut erhaltenen Wohnhaus des russischen Gouverneurs führten, in dem sich schöne Säle befanden. Während des ersten Teils der Friedensverhandlungen kam ich nur einmal auf wenige Stunden durch Brest-Litowsk. General Hoffmann, den ich persönlich gut kannte, wollte unter keinen Umständen einen Mann der Presse zulassen, und Prinz Leopold war, wie fast die meisten Wirtelbacher, geradezu pressfeindlich. Im übrigen haben ja die Russen dafür gesorgt, daß jedes Wort ihrer damaligen Propagandareben an die Öffentlichkeit kam.

Als die Verhandlungen in Brest-Litowsk unterbrochen wurden, bekamen Radel und Joffe mit Bewilligung der deutschen Regierung einen Urlaub nach Warschau. In dieser Zeit bin ich ihnen beiden begegnet. Sie waren jeder in der Dohut eines Offiziers, der die Aufgabe hatte, sie zu begleiten, ihnen aber möglichst jede Freiheit zu lassen. Meine Warschauer Bekannten fragten mich nun eines Abends, ob ich nicht noch in die Chrysanthemum-Bar gehen wolle, dort würde ich die russischen Unterhändler treffen.

Wir klopften auf die verabredete Art an eine Haustür. Der vordere Eingang der Bar war längst geschlossen. Meine Begleiter sagten irgendein Stichwort, und ein polnischer Hausknecht führte uns durch einen langen dunklen Gang vor eine neue Tür. Dort wurde wieder geklopft. Nun waren wir in einem Nebenraum der Bar. Es brannten nur Kerzen, denn der Stromverbrauch des elektrischen Lichts hätte angezeigt, daß man die Polizeistunde überschritten habe. Das Gouvernement war sehr genau in diesen Dingen. Im Hauptraum der Bar war noch voller Betrieb. Elegante Warschauer Halbwelt. Und Etappe. An einem runden Tisch saßen Radel und Joffe mit ihrer deutschen Begleitung. Joffe, sichtlich angeheitert, aber sehr ruhig, mischte mit der Miene eines Mannes, der etwas davon versteht, Burgunder mit Sekt. Neben ihm saß eine sehr schöne, dunkelhaarige Polin, er schien aber mehr Interesse für seine Sektmischung zu haben. Radel lehnte in einem Klubstessel zwischen zwei hochblonden Warschauerinnen, denen er einen Vortrag über die bolschewistische Ehe hielt. Er schien sehr viel weniger vertragen zu können als Herr Joffe. Ein paar Fliegeroffiziere, die nicht wußten, wer die beiden Zivilisten waren, setzten sich zu der Gruppe, und nachdem sie mehrere Glas von dem polnischen Reiterlikör heruntergeschützt hatten, fingen sie an zu singen: „Deutschland, Deutschland über alles“. Höchst lebenswürdig sang Joffe mit und tat dann einen tiefen Zug aus seinem Potal Durander mit Sekt. Herr Radel schien diese Gesangsübun-

gen für höchst überflüssig zu halten, er ging zu der Klavierpielerin heran und lächelte mit ihr. Sie schenkte erst Bedenken zu haben wegen der späten Stunde, dann schien er sein Intonations zu lästern, und sie begann leise, aber in hinreichendem Tempo, russische Lieder zu spielen. Radel erhob sich und tanzte mit den beiden Polinnen durch den Raum. Er ging zum Kofatschol über und raste mit beiden Frauen in der tiefen Anleube des Rosatentanzes umher. Das Haar der einen löste sich. Radel sprang auf. Alle drei wirbelten umher, und das Haar der Polin wehte wie eine blonde Fahne über seinen Demagogentopf. Das Mädchen flog in einen Klubstessel und Radel tanzte mit der anderen weiter. Inzwischen hatte Joffe seine Burgundermischung weiter probiert. Ein paar Wäler klatschten gegen die Wand. „Da strastowjet Rossija! „Es lebe Deutschland!“ Klirrende Scherben. Radel trug seine polnische Tänzerin auf den Armen zu dem Tisch von Joffe.

Am nächsten Tage las ich mit einiger Ruhe einen der vielen Rundschreiben aus Moskau, wonach die russischen Unterhändler mit bitterem Herzen für die Leiden des russischen Volkes die langwierige Pause in den Unterhandlungen ertrugen. Als ich in Genua erlebte, wie Tischlerin sein Sektglas freundlich lächelnd gegen den Erzbischof von Genua erhob, während er gleichzeitig die Nachricht von dem Todesurteil gegen den höchsten katholischen Geistlichen Russlands in der Tasche hatte, mußte ich an diese Szene in der Chrysanthemum-Bar von Warschau denken.

Außenpolitische Debatte in der französischen Kammer.

Paris, 29. Nov. Die Kammer hat heute in einer Nachtigung die allgemeine Beratung des Budgets des Ministeriums für auswärtige Angelegenheiten begonnen. Als erster Redner sprach der Kommunist Cahen, der den Völkerverbund angriff, weil er keine seiner Friedensbestrebungen verwirklicht habe. Der sozialistische Abgeordnete Fontanier erklärte, seine Freunde verfolgten mit größter Sympathie die deutsch-französische Annäherung. Die Entwarnung Deutschlands dürfe nicht einseitig sein, sondern die anderen Großmächte müßten denselben Weg beschreiten. Ueber das Eingreifen Frankreichs in China sprach der Redner seine Beunruhigung aus, und Außenminister Briand mußte zugeben, daß an beide Parteien Kriegsmaterial, darunter auch Flugzeuge, verkauft worden seien. Die Sitzung dauert an.

Zwischenfall bei der Krassin-Demonstration in Berlin.

Berlin, 29. November. Bei der Demonstration des Roten Frontkämpferbundes aus Anlaß der Verhaftung der Witwe Krassins zum Bahnhof wurde ein Verkehrsposten aus der den Zug begleitenden Menge von zwei Leuten tätlich angegriffen, als er einen Mann feststellen wollte. Die beiden Verletzten, den Festgenommenen zu betreten, was auch gelang. Als die Angreifer, die geflüchtet waren, wieder gestellt wurden, nahm die Menge eine drohende Haltung gegen die Beamten an. Einer der Beamten gab darauf einen Schuß ab, der einen der Angreifer verletzete.

Zum Tode Krassins.

Moskau. Der Volkskommissar für das Gesundheitswesen Semaschko erklärt in einem Artikel, daß in den letzten Monaten das Leben Krassins infolge der sich durch eine frühere tropische Malaria einstellenden Anämie nur durch dauernde Bluttransfusion aufrechterhalten war. Das gesamte Personal der Hofkammer hatte sich dafür zur Verfügung gestellt. Zum Schluß habe sich aber die Katastrophe nicht mehr aufhalten lassen. Bereits vor einigen Tagen fiel die

Zahl der roten Blutkörperchen auf 1.900.000, die kritische Grenze.

Abg. Dr. Moses bei Max Högl.

Berlin, 29. Nov. Der Vorsitzende des Reichsbegnadigungsausschusses, Abg. Dr. Moses, hatte sich auf Befehl des Reichspräsidenten zu Max Högl in das Buchhaus Groß-Strelitz (Oberschlesien) begeben, um an Ort und Stelle in einer Unterredung mit Max Högl von seinen Beschwerden Kenntnis zu nehmen. An der mehrere Stunden dauernden Unterredung nahm außer dem Vorsitzenden von Max Högl auf Anordnung des preussischen Justizministeriums ein höherer Beamter dieses Ministeriums teil. Die von Högl gegen den Direktor der Strafanstalt gerichteten Beschwerden werden von der vorgelegten Behörde geprüft werden. Wie das Nachrichtenbüro des Reichs-Deutscher Zeitungsverleger hört, wird der Reichsbegnadigungsausschuss in den nächsten Tagen den Bericht des Abg. Dr. Moses entgegennehmen.

Die Lage im englischen Bergbau.

London, 29. November. Der Staatssekretär des Innern erklärte, wenn 30 Prozent der Bergarbeiter die Arbeit wieder aufgenommen oder, wie ein Abgeordneter der Arbeiterpartei erklärt hätte, Abkommen unterzeichnet hätten, würde die Regierung am nächsten Donnerstag die Ausnahmeverfügungen zurückziehen.

Allgemeine Wiederaufnahme der Arbeit.

London, 29. November. Die Arbeit in den englischen Kohlenruben ist heute allgemein wieder aufgenommen worden. Der Kohlenpreis ist um ungefähr 20 Schilling für die Tonne gefallen.

Der Gesundheitszustand des Königs von Rumänien zufriedenstellend.

Bukarest, 29. Nov. Der Gesundheitszustand des Königs ist weiterhin zufriedenstellend. Der König wird im Laufe dieser Woche mit den Ministern arbeiten.

Neue Verhaftungen auf Java.

Batavia, 29. Nov. In der Residentchaft Bantam sind zahlreiche neue Verhaftungen vorgenommen worden.

Meuterei im Lüneburger Zuchthaus.

In der Strafanstalt in Lüneburg wurde im Arbeitslokal ein Unfallsbeamter von einem Gefangenen hinterrücks überfallen. Mehrere andere Gefangene stürzten sich ebenfalls auf den Beamten und würgten ihn. Der Ueberfallene konnte jedoch noch die Tür aufschließen und um Hilfe rufen. An dem Ueberfall waren 20 Gefangene beteiligt.

Die Arbeitgeber lehnen den Schiedspruch in der sächsisch-thüringischen Textilindustrie ab.

Gera, 29. Nov. Heute nachmittag tagten die Arbeitgeber der sächsisch-thüringischen Textilindustrie in Gera, um zu dem von den Arbeitnehmern angenommenen Schiedspruch der Berliner Schlichterkammer, der eine sechsprozentige Lohnerhöhung vorsah, Stellung zu nehmen. Die Arbeitgeber lehnten den Schiedspruch ab. Die Folge wird sein, daß, wenn der Streik weitergeht, ab morgen 26.000 Textilarbeiter ausgesperrt werden.

Was ist eigentlich ein Schriftsteller?

Von Heinrich Mann.

Fragen wir das Kind, das schon schreibt. Es kennt Märchen und es versucht, selbst eins zu machen. Warum nur? Es hatte auch Begehrnis, worin sowohl das Mädchen von Heilbrunn wie Wittenbrunn für das Puppentheater gearbeitet waren. Aber das Kind unternimmt nicht ohne Erregung, ein neues Stück zu schreiben. Es könnte sich die Mühe doch sparen, besonders da zum Schluß keine reise Verlobung bleibt. Die Erregung war gütlicher als das Erreichte. Dies seine früheste literarische Erfahrung.

Der Uebergang zum Jüngling begleitet ein Lieblingstichter. Der heranwachsende liebt den längst Verstorbenen lebendiger und mit mehr Tränen als die Mädchen, die er liebt. Er zeichnet seine Bildnis nach, er macht Verse wie die seinen. Er lebt seine Schicksale, seine Geisteshaltung noch einmal — unsichtbar für die Welt, in seinem engen Schülerräumen, das Raum hat für diese Auserziehung, dies Mysterium.

Die Folgen des ersten überwältigenden Erlebnis sind lähmend. Der junge Mensch glaubt alles schon gesehen und vollbracht, er steht nicht weiter. Er ist Inhaber des Zweifels, Wibes, Schmerzes seines Toten und nimmt nicht an, ihm bleibe noch zu lernen. Da stirbt sein Vater — der aber war Mensch, kein geistiges Wesen. Der ungesuchte Schmerz überfällt den Sohn wie eine Schuld. Er erkennt, daß er vom Schmerze, ja vom ganzen Leben nur erst kostenlos Proben vorweggenommen hatte. Die Wahrheit ist härter und ohne Genußnahme. Erfahre jetzt die wirkliche Welt, in die du hinaus mußt, den Beruf, die Fremde!

Er erfährt sie und merkt schon bei den ersten Schritten daß nur das Wort ihm helfen kann, sie zu bestehen. Trauer, ungeliebte Anstrengungen, die Demütigungen des Anfängers dem Stolz nicht ausgebilligt wird, alles endet dabei des Nachts in geschwiebenen Worten. Um der Worte willen ist es erträglich, beinahe erwünscht. Die grobe und ungestaltete Wirklichkeit befreit doch ein noch unbekanntes Innere, sie schafft die Persönlichkeit, die sie angreift. Sie ist eine Zunge, des Nachts stöhnen Worte.

Viel mehr ereignet sich. Die Welt mit ihren Taten hat natürlich keinerlei Absichten auf die Worte, die ein junger Mensch heimlich für sich macht. Betätigt sie sich denn um

seiner Worte willen? Sie ist als Stoff für Worte nicht gedacht, er glaubt es nicht. Er weiß, daß bei ihm Worte sind, was bei ihr Handeln und Wandel. Dieselbe Bewegung der kämpfenden, fliehenden Tage bringt dort äußere Welt hervor, hier immer nur Worte. Aber auch das Wort ist Bewegung. Es gibt ein Land, wo Bewegung gleich Wort ist. Dies Land ist das seine. Er hält es für souverän. Er stellt sich in voller Gleichberechtigung neben die Welt — weil er die Mühe, die sie ihm läßt, bemüht, um sie darzustellen.

Was freilich arg mißlingt. Er kann nichts, dies ist die harte Tatsache des Zwanzigjährigen. Eines Tages wird er können, er fühlt es voraus, er behauptet im Grunde seine Überlegenheit über alle, die sich schon ausdrücken. Nicht aber liegt noch der Hebel für seine Welt — und selbst sogar die Welt? Ihn treibt unweigerlich jene innere Bewegung, die ans Ziel will, jener Rhythmus, der nach Form drängt, jene Anfänge von Musik. Ach! Musik, die stumm bleibt Drang, der nie hinkommt.

Der Zwanzigjährige kennt sich selbst nicht. Auch später wird er sich nicht kennen, wird aber gelernt haben, im Dunkel Gestalten zu sehn. Später wird ebenso die Welt, wenn nicht ihre eigene Wahrheit, so doch die seine hergeben, er wird sie klären und durchdringen. Wie könnte es der Zwanzigjährige? Die Welt bleibt ihm fremde Gewalt, er ahnt sie kaum erst von fern — der Arme, der sich selbst voll Ueberwachungen, unfähig und noch formlos ist.

Er will zugreifen, vom Erlebten oder Erträumten etwas festhalten. Er fiebert, welche durchbestehende, hochgespannte Nachtstunde! Bei Tage nästern wiedergelesen, war alles Ohnmacht. Es war Erguß statt Beherrschung, kein Werk, nur ein hilfloser Brief an das Leben. Er hat, wenn er schrieb, das Leben an sich reißen wollen vor der Zeit, das rächt sich. Die Enttäuschungen der Zwanzigjährigen sind überaus gramlos. Sie werden ertragen und leicht vergessen, aber nur Jugend ist so widerstandsfähig.

Eintzig Jahre väter sagt sich ihm ein Werk. Es geschieht wie durch Zauber Schlag, er war sich nicht bewußt, selber besser zu denken, erstarkt und im Leben weiter zu sein. Bewußtwerden ist er kindlich geblieben, der junge Erfinder springt bis zur Zimmerdecke aus Freude über seinen Einfall. Was er wirklich besitzt, ist eine ganz außerordentliche Fähigkeit, sich zu freuen, eine gebelne, tiefinnere Feinheit. Es ist von Vorteil, so ausgeartet an die dichterische Gewaltigung der Welt zu sein. Grämliche wären ihr nicht gewachsen. Der Freude entspricht Leid, seine Begabung umfaßt beides. Kein erlebtes Wort hebt Leid auf. „Mir gab ein Gott —“ hilft nicht viel. Er ist empfindlich für Ver-

achtung, ihn beleidigt, was falsch und ohne Charakter ist. Die großen Schläge des Lebens aber treffen selbst den Gerechtesten jedesmal wie ein Gewaltstreich, der noch soeben unmaßlich schien. Er weiß vom Unglück, vergißt es aber immer wieder, und jeden Morgen glaubt er an das Glück. Es ist der allgemein menschliche Optimismus, nur die größere Erregbarkeit dieses Menschen macht daraus etwas Neues. Ihn selbst ergräßt sie neu, er liebt um so länger jung, je reizbarer er erlebt.

Nicht nur Befehle, sogar seine Gedanken sind reizbar. Die Zahl seiner Ideen ist beschränkt, und sind es auch nur seine? Aber sie bekommen durch ihn Auftrieb und Macht von Leidenschaft. Sie können greifbare Gestalten der Sinne werden bei ihm. Gebante und Sinn widersprechen sich immer nicht mehr, in dieser aus Worten erschaffenen Welt ist, anders als in der wirklichen, Einbett. Wie kommt es? Ihr Schöpfer selbst bleibt doch sein Leben lang voller Widersprüche. Im Leben verleugnet er täglich sein Werk. Inbes viele ihm arglos vertrauen, verliert er nur selten das Gefühl: wenn ihr wüßtet! Wer bin ich?

Gleichwohl weiß der Erfahrene, daß sie schließlich doch vertrauen dürfen, soweit Vertrauen überhaupt geraten scheint bei der Unsicherheit unserer Herzen. Ein Schriftsteller hat doch in beherrschter Leidenschaft viel Schicksal, viel Menschliches zu seiner Sache gemacht — und sich zu ihrer. Er taucht vor allem um seiner nie vollendeten Selbstglaube willen nicht aber für unmittelbaren, großen Nutzen — selbst überlassen, wenn nach vielen Jahren, Jahrzehnen sogar, die Welt sich bei ihm wiedererkennt und in ihm nimmt wie er ist. Oder doch ein Teil der Welt nimmt ihn jetzt hin; mehr war nie zu hoffen. Dafür war er lange Zeit überaus allein, lag im geistigen Kampf mit der Welt, eroberte sie stückweise durch Wissen und Mitleiden, ja, trug am Ende Verantwortung für sie.

Denn merkwürdig bleibt, daß jemand, der schließlich nur Erkenntnis übrig bleibt, eine Art Mitschuld fühlen kann am Gang der wirklichen Welt. Ihre Taten, die oft schuldig waren, haben ihn beschwert wie eigene Fehler und Mißerfolge. Ihre Langsamkeit im Bessern macht ihm noch immer heiß, als bliebe er selbst schuldig hier stehen. Dabei will er von ihr nichts. Wer ihr moralisch kommt, will fast immer viel für sich. Der Schriftsteller hat, ohne daß er handelte, Gewissen für die Dankefinden.

Sollte er dennoch gehandelt haben? Vielleicht im Namen künftiger Schon? Bisher von heute sind morgen Taten, und eine Vorgehalt des Geschickes, das kommen soll, lebt im Schriftsteller schon.

*) Dem Novemberheft des Vierteljahrsblattes des Volksverbandes der Schriftsteller. entnommen.

Aus Stadt und Land.

Num. 80. November 1926.

Landtagsanträge.

Dresden, 28. Nov. Dem Landtage ist eine Reihe von Anträgen zugegangen, größtenteils von kommunistischer Seite. Ein Antrag der Wirtschaftspartei erhebt Einspruch gegen die Wahl der Abgeordneten über den Reich und ruft zu Schriftführern und verlangt eine Wiederholung des Wahlganges.

Ein Kommentar zum Fleischbeschaugesetz.

Fleischmeister Hartmann aus Ober-Lunowalbe hatte sich eine Anklage wegen Uebertretung der Vorschriften des Fleischbeschaugesetzes ausgesprochen, war aber vom Amtsgericht Neusalza-Spremberg freigesprochen worden. Die Berufung der Staatsanwaltschaft wurde vom Landgericht Baugen verworfen.

Die Einheitswertbescheide.

In diesen Tagen gehen von den Finanzämtern die sogenannten Einheitswertbescheide zu, über deren Bedeutung sich jeder Gewerbetreibende und Einzelhändler klar sein muß. Früher wurde das Vermögen für die Vermögenssteuer und für die Grund- und Gewerbesteuer nach ganz verschiedenen Vorschriften bewertet.

Dieser ermittelte Wert, der nicht nur für die Reichsvermögenssteuer, sondern für alle Steuern der Länder und Gemeinden gilt, die nach den Merkmalen des Wertes erhoben werden, heißt Einheitswert.

Die Grundlage für die Einheitswerte, die jetzt in dem Einheitswertbescheid mitgeteilt werden, bilden die Vermögensverhältnisse, die Ende 1925 eingereicht sind.

Für welche Steuern haben die Einheitswertbescheide Bedeutung?

Für die Grundsteuer, für die Gewerbesteuer nur in Ausnahmefällen, für die Erbschaftsteuer und für die Aufbringungssteuer, d. h. für alle Gewerbebetriebe, die ein Betriebsvermögen von mehr als 20 000 RM. besitzen.

Da also die Einheitswertbescheide für eine ganze Reihe von außerordentlich wichtiger Bedeutung sind, empfiehlt es sich dringend, die Einheitswertbescheide genau zu prüfen und genau darauf zu achten, ob die einzelnen Vermögensgegenstände genau nach Vermögensarten (Betriebsvermögen, Grundvermögen und sonstiges Vermögen) festgesetzt sind.

Wer mit den in den Einheitswertbescheiden festgesetzten Vermögenswerten nicht einverstanden ist, hat das Recht, innerhalb eines Monats nach Zustellung des Bescheides Einspruch einzulegen.

Es ist dringend zu raten, genau zu prüfen, ob sich die Einlegung dieses Rechtsmittels empfiehlt.

Die Vorträge der Reichszentrale für Heimatsdienst.

finden in diesem Winter als Wochenendtagung statt, und zwar Sonnabend, den 4. Dezember 1926, abends 8 Uhr, und Sonntag, den 5. Dezember 1926, vormittags 11 Uhr in der Aula der ersten Bürgerschule an der Schwarzenberger Straße. Im ersten Vortrage wird sprechen Herr Gewerkschaftssekretär Kradt aus Dresden über die gegenwärtigen Grundlagen und Methoden der deutschen Wirtschaft, im zweiten Vortrage Herr Dr. Flechner aus Joidau über den Reichsgedanken in Vergangenheit und Gegenwart. Eintrittskarten sind am Eingange zur Aula zu haben.

Die öffentliche Sitzung der Stadtverordneten findet Mittwoch, 1. Dezember 1926, nachmittags 4 Uhr im Stadtvorordnetenitzungslokal statt. Tagesordnung: 1. Bewilligung von 144 RM. zur Veranstaltung von Stimm- bildungskursen. 2. Uebernahme der Kosten für Erstellung von sechs Kreis-Unterrichtsstunden an der Pflanzschule für die Zeit vom 1. April bis 31. Oktober 1926. 3. Uebernahme der Kosten für Erstellung von 30 1/2 Stunden englischen Unterricht an den Volksschulen für das Schuljahr 1926/27 auf die hiesigen Schulklassen. 4. Nachbewilligung von 700 RM. für Schul- geldermäßigungen an Gewerbeschüler. 5. Beschl. von 800 RM. an Handwerkskammer. 6. Nachbewilligung von Mehrausgaben im hiesigen Haushalte für 1925/26. 7. Nachbewilligung von 845,18 RM. für Abhaltung des Fuhweges der Ernst-Papp-Strasse. 8. Bewilligung von 5000 RM. zur Ver- sorgung von Hochwasserkräften entlang des Gaswerksgrund- stückes. 9. Verordnung über die Entlohnung der weiblichen Angestellten im Gastwirtsberufe. 10. Zeitung der Ober- sekunda der Oberrealschule.

Abendstillebergottesdienst.

Morgen Mittwoch, abends 8 Uhr, findet in der Nicolai- kirche der diesjährige Abendstillebergottesdienst statt. Wie alljährlich, wird wieder ein Kinderchor alle volkstümliche Advents- und Weihnachtslieder singen. Gerade diese schlichten, lieblichen, sinnigen Kinderlieder aus rührenden und frommen Kinderbergen gesungen, wurden von jeder mit großem Interesse gehört und waren ein starker Anziehungs- punkt. Ferner aber wird der Gottesdienst dadurch ausgezeich- net sein, daß in ihm Pfarrer Reinhard aus Rechenitz in Böhmen, der in der Nicolai-Kirche wohl bekannt ist und dessen Lebenswerk einen weiten Kreis von Freunden bei uns gefunden hat, über seine „Heimat für Heimate“ sprechen wird. Gottesdienstleistungen sind am Kircheneingang unent- geltlich zu entnehmen.

Großer Unflug. In der Nacht auf den 30. November verübten mehrere junge Leute großen Unflug dadurch, daß sie verbotenen, Straßenlaternen auszulöschen und sich auch an den Bahnstrahlen zu schafften machten. Es wird darauf hin- gewiesen, daß die Reichsbahn scharf gegen Personen vorgeht, die sich unbefugt am Bahnkörper herumtreiben.

Eine Filmvorführung der Magal- Werke fand gestern abend in der Aula der Oberrealschule statt. Der Film zeigte die Herstellung der Erzeugnisse der weltbekannten Firma und fand lebhaftes Interesse bei dem Publikum.

Sängertag des Sächsischen Sängerbundes.

Der Sächsische Sängerbund, E. V., Sitz Leipzig, hielt unter Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Roth am 20. und 21. November ds. Jrs. im Zentraltheater zu Chemnitz seinen dies- jährigen ordentlichen Sängertag ab.

Aus dem Geschäftsberichte ist zu erwähnen, daß der Ende 1924 gegründete Bund aus 16 Unterbänden mit insgesamt 1368 Vereinen und 52 089 Sängern besteht, ungerechnet die noch größere Zahl an sogenannten inaktiven oder unterstützenden Mitgliedern.

Im verflochtenen Jahre wurden 31 Ehrenurkunden an Vereine, die 50, 75 oder 100 Jahre bestanden und 45 Ehren- briefe an Sänger, die länger als 50 Jahre dem deutschen Liede dienen, verteilt. Der Bund ist gemeinsam mit dem Deutschen Arbeiter-Sängerbund an das Sächsische Ministerium des Innern herangetreten mit dem Antrag auf Anerkennung der Gemeinnützigkeit der in diesen beiden Bänden organisierten Chorgesangsvereine. Er wird auch den gleichen Antrag noch an den neugebildeten Landtag stellen. Weiter sind beide Bände vorstellig geworden bei dem Ministerium für Volksbildung wegen Veranstaltung von Chormeister- kursen und wegen Notenerlernung und Musik- pflege in den Volksschulen. — Für das Deutsche Sängere- fest in Wien 1928 hat der Sächsische Sängerbund als erster einen Einzelvortrag angemeldet. An den Rheinischen Sängerbund, als einen Hort des Deutschtums im Westen, wurde an- läßlich der Reise des Männergesangsvereins Concordia-Leipzig eine Begrüßungsadresse gerichtet, die begeisterte Aufnahme gefunden hat. Ein Vertreter eines Dresdner Bundes ver- teilt ein bei der letzten Stadtverordnetenwahl in Dresden verteiltes Flugblatt der Reichspartei für Volkrecht und Aus- wertung, Sig Leipzig, in dem den deutschnationalen Stadt- verordneten in Dresden vorgeworfen wird, daß sie 500 000 Mark für den Bau einer Sängerkirche bewilligt hätten. Diese Behauptung ist unrichtig. Die für das erste Sächsische Sängere- fest in Dresden 1925 errichtete große Halle ist von dem Sächsischen Sängerbunde auf dessen Kosten erbaut worden. Die Stadt Dresden hat dazu, wie überhaupt zu den gesamten Festkosten, 50 000 Mark bar gegeben und eine Garantie bis zur Höhe von 50 000 RM. übernommen, insgesamt also nicht 500 000 sondern nur 100 000 Mark bewilligt. Der Sängere- tag bedauert, daß diese im Interesse der gesamten sächsischen Sängerschaft und auch der Dresdner Einwohnerschaft ge- gebene Bewilligung zu jenen Angriffen, über deren Unhaltbarkeit die Verfasser sich jederzeit hätten leicht unterrichten können, Anlaß gegeben haben, und spricht wiederholt Rat und Stadt- verordneten zu Dresden den Dank aus. Diese Zuwendungen waren unerlässliche Voraussetzungen für das Zustandekommen des ersten Sächsischen Sängerefestes, das etwa 23 000 sächsische Sänger nach Dresden geführt und einer weit größe- ren Zahl von Zuhörern unergiebliche, edle musikalische Ge- nüsse bereitet hat.

Die übrigen Beratungsgegenstände waren interner Natur.

Schwarzenberg. Personalien. Der Justizprakti- kant beim Amtsgericht Schwarzenberg, Geper, ist vom 1. De- zember ab an das Amtsgericht Leipzig, der Justizanwärter bei diesem Gericht, Börner, vom gleichen Zeitpunkt ab an das Amtsgericht Schwarzenberg versetzt worden. Der Justiz- praktikant beim Amtsgericht Schwarzenberg, Lommach, ist vom 1. Dezember ab bei diesem Gericht als Justizsekretär an- gestellt worden.

Annaberger. Die Pöblich-Postbahn mit ihren hohen Kurdenmauern, die auf ein reichlich sechsjähriges Be- stehen zurückzuführen kann, wird voraussichtlich bei diesem- den genäheren Schneehitze am kommenden Sonntag von der Pöblich-Gruppe des Annaberger Sportklubs in Benutzung genommen werden. — Eine Flugzeug- und Kund- funktionsstellung wurde hier im Fremdenhof „Wibber-Platz“ abgehalten, die acht Tage lang geöffnet ist.

Knecht L. E. Todesschmerz von der Wille. In Dinteln wurde im Schlaftbette des Ehepartners und Fleischereimachers Ernst Weiblich der Schwiegerweib des Weiblichers, der hiesige Otto Schödlitz aus Brunnhütte, von einer Leiter. Er brach das Genick und war sofort tot.

Sengensfeld. Bei abgegangen. Am Freitagmittag fuhr der Eisenbahnzug an der Uebergangsstelle von Sengensfeld nach dem Hammer an ein Auto an und beschädigte dieses schwer. Sonstiger Schaden entstand jedoch nicht, auch wurden Personen nicht verletzt.

Grimmitschan. Zurückgekehrt Fremden- legionär. Der 27 Jahre alte Maurer Albert Prager ist nach fünfjährigem unruhigen Aufenthalt in der franzö- sischen Fremdenlegion in seinem Heimatort Frankenhäuser a. d. Weisitz zurückgekehrt. Er gehörte zu den vielen jungen Deutschen, die durch Werber gereizt betört und über die Grenze verschleppt wurden. Ein angeblicher Baumeister hatte im Herbst 1921 in der Nähe von Kiel ihm mit seinen Kollegen Arbeit versprochen. Wahrscheinlich sind die jungen Leute mit Alkohol traktiert worden, denn Prager weiß heute noch nicht, wie sich die Reise gestaltete, wie er in Elbehöringen und schließlich auf einem Schiffe zur Ueberfahrt nach dem ersten Garnisonort der Fremdenlegion landete. Ohne Mittel haben nach fünfjähriger Dienstzeit die Franzosen den P. in die deut- sche Heimat jenseits lassen. Die Warnungen vor der franzö- sischen Fremdenlegion sind berechtigt.

Altenhof. Paradieser Eindrehen. In einer der letzten Nächte versuchte ein Eindrehen die Schan- kensterkchen eines hiesigen Geschäfts zu durchschneiden, um die Auslagen zu stehlen. Er wurde durch einen Zollbeamten verhaftet. Als nach einiger Zeit der Zollbeamte in Begleitung eines Schutzmanns wieder in die Nähe des betreffenden Ge- schäftes kam, war der Eindrehen erneut an der Arbeit. Er nahm schleunigst Reißaus und konnte nicht gestellt werden.

Hilpau. Ein Kraftwagen im Schnee stecken geblieben. Der staatliche Kraftwagen der Linie Ehrenfriedersdorf-Scharfstein blieb infolge starken Schneefalles in Oberdrebach stecken. Die Passagiere mußten ihre Reise zu Fuß beenden.

Viehmarkt in Aue am 29. November 1926.

Table with columns for animal types (A. Ochsen, B. Bullen, C. Rinder, D. Ferkeln, E. Ferkeln), categories (I. Rinder, II. Rinder, III. Schafe, IV. Schweine), and prices per unit (Pfd., 100 Pfd.).

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dr. Fritz Debus. Druck u. Verl. Auer Druck- u. Verlagsgesellschaft, m. b. H., Aue.

Der Mensch ist, was er isst, sagt ein bekanntes Sprich- wort, und so profanisch es auch klingt, es ist doch viel Wahres daran. Wir alle haben es in den letzten schlimmen Kriegs- wintern 1917 und 1918 ja mehr oder weniger an uns selbst gespürt, wie unsere körperliche und geistige Widerstandskraft infolge der langanhaltenden Unterernährung allmählich nachließ. Nun, heutzutage kennen wir ja keine Lebensmittelknappheit; aber, damit es uns nicht zu gut geht, macht sich da- für die Geldknappheit oft recht empfindlich bemerkbar. Und da es vor dem Einkauf heißt: „Das Geld in deinen Beutel“, hieran aber wohl niemand Ueberflus haben dürfte, sollte es auch stets heißen: „Kaufe möglichst viel Nährwert mit möglichst wenig Geld.“ Um die auftauchende Frage: „Was ist nahrhaft?“ wissenschaftlich richtig beantworten zu können, muß man sich freilich mit dem Nährwert — dem Kaloriengehalt — der verschiedenen Lebensmittel etwas beschäftigen. Hier gibt jedes getragene Kochbuch wertvolle Fingerzeige. Freilich macht sich gerade beim Einkauf der Fettstoffe die Notwendigkeit geheimer geltend, den Preis zum Nährwert in Beziehung zu setzen. So hat sich z. B. bei sorgfältiger Prüfung ergeben, daß ein hochwertiges Speisefett, wie Rama-Margarine butterfett der teuren Rubbutter in Bezug auf Nährwert und Geschmack als ebenbürtig gelten darf, und es muß deshalb Sache der rechnenden und wägen- den Hausfrau sein, hieraus die entsprechende Rubbenbung zu ziehen. Dieses eine Beispiel dürfte genügen, um aufzu- zeigen, wie eine zweckmäßige Ernährung in der letzten Zeit- wege auch bei beschränktem Mitteln zu erreichen ist.

S

SCHUHWAREN

Spangenschuhe	für Damen, Roß-Chevreaux, halbspitze Form, Blockabsatz	5.50
Schnür-Halbschuhe	für Damen, Robchevreaux runde Form, Blockabsatz	6.50
Spangenschuhe	für Damen, Lackleder, spitze Form, mit Blockabsatz, Paar	7.85
Spangenschuhe	für Damen, Roß-Chevreaux, Quarter durchbrochen, Paar	7.85
Spangenschuhe	für Damen, Bockstall, spitze und halbrunde Form, Blockabsatz	9.75
Spangenschuhe	für Damen, Lackleder, spitze, geschweifter und Blockabsatz	9.75
Herren-Schnürstiefel	Rindbox, breite Form, Derby-Schnitt, Paar	7.85
Herren-Schnürstiefel	Rindbox, breite und spitze Formen, Paar	9.75
Schnür-Halbschuhe	für Herren, spitze Form u. weiß gedoppelt, Paar	9.75
Schnürstiefel	für Knaben und Mädchen, Rindbox, Oesen, Agraffen Cr. 31-35 u. 30, 27-30	5.50

KAUFHAUS SCHOCKEN

Reinwollene Strümpfe
Socken
Samajchen
Kniewärmer
Stüben
Schals
Strickjacken

kauft man billiger in der Strickerlei von

E. Udermann,

Kno, Querhammerstraße 3.

1 neues kompl. dunkles Speisegemmer, Büffel, Krebs, Ausguss, 4 Stühle verkauft zum Ausnahmepreiswert unter Wert für 180.—. Angebote unter „Speisegemmer“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

KLAVIER-ABEND

in As-Dur

von Professor

Josef Pembaur

aus München

Donnerstag den 2. 12. abds. 8 Uhr in der Oberrealschule

Karten zu 3, 2 und 1 RM bei Buchhändler Rothe

Blüthnerflügel aus dem Lager von von Fritz Marguth, (Zwickau)

Gastwirtschaft Schlachthof Aue

Mittwoch, den 1. Dezember

Groß. Schlachtfest

Von mittags 12 Uhr ab Wellfleisch, später frische Wurst, Schweinsknochen mit vogtl. Klößen und Bratwurst.

Spezialauschank: Deininger-Kronen-Bräu, Hof.

Weiße erster Häuser.

Unterhaltungsmusik von meinem neuen Weltplanokonzertist.

Um gütige Unterstützung bitten Arthur Auer u. Frau.



Zwei Marken von Weltruf! — Wunder der Technik!



Royal Cord

schützt Ihr Leben, da Federbrüche unmöglich. Gewährleistet höchste Bequemlichkeit. Erspart 50% Kosten an Reparaturen, 40% an Reifen.

General-Vertretung:
Albert Walls
Autozubehör, Oele, Fette etc.
Chemnitz
Poststraße 57, Telefon 7719.
Vertreter gesucht.



Royal Cord
der Reifen der Zukunft

Nähmaschinen

Oel (Gefäße mitbring.), Nadeln und sonstige Zubehörteile empfiehlt

Emil Reinheckel

Aue, Mozartstraße 22.

Möbl. Zimmer

sofort oder später zu vermieten Aue, Steinstr. 14, I. l. Gegenüber Hotel Eich. Daseibst steht eine

neue Nähmaschine

billig ev. geg. Katens. 3. Vert.

Viele 3- oder 4-Zimmer-Wohnung im Lindenhof, Lindenstr., auch 3-Zimmer-Wohnung in der Stadt. Näheres zu erst. Bettingplatz 5 beim Hauswirt.

Kästners Gasthaus

Morgen großes Schlachtfest.



Es laden ergebenst ein

Mittags Wellfleisch, später frische Wurst, Abends Schweinsknochen mit Klößen, Bratwurst mit Sauerkraut.

Mag Kästner u. Frau.

Bronzen in allen Farben,
Ofenbronze garantiert
empfehlenswert
Curt Simon, Central-Drogerie, Aue

SIL

zum Bleichen - ohne Gleichen!

Gas verleiht
Schneeweiß
erhält jede Wäsche durch Kochen mit Sil. Hervorragend bei Fleckenfärbungen. Sil spart Seife und ersetzt jede besondere Bleiche
Ohne Chlor

Rest. Schweizerhaus, Querhammer

Freitag, den 3. Dezember

großes Schlachtfest.

Mittags 1 Uhr Wellfleisch
später das Heblische.

Feine Unterhaltungsmusik. Freundschaft labet ein Mag Wildner.

Für Weihnachten
suche ich ab 1. Dezember einige
Aushilfs-Verkäuferinnen.

Es kommen nur bessere, verkaufstüchtige Damen, die bereits in ähnlichen Branchen tätig waren, in Frage. Ich erbitte nur schriftl. Angebote mit Gehaltsforderung.

Spezialhaus
Camillo Gebhardt, Aue
Bahnhofstraße — Ecke Reichstraße.

Gewerkschaftsbund der Angestellten

Ortsgruppe Aue.

Mittwoch, den 1. Dezember 1926
abend 8 Uhr im Hotel Stadipark

Öffentlicher Lichtbildervortrag über Persien.

Vortragender:
Herr Oberleutnant a. D. Alfred Heinke
Waldheim.

Wohnungs-Verkauf!

Schöne, sonnige 4-Zimmer-Wohnung

mit gut eingeführten Engro-Geschäft in techn. Teilen, Benzin, Seifen, Kolonialwaren frankheitshalber zu verkaufen. Kontor, Lagerräume, Stallung, Auto-Garage vorhanden. Beste Verkehrs-lage der Stadt l. ergeb. Kohlengebiet. Ev. verkaufe auch m. Haus. Offerten unter N. T. 5216 an das Auer Tageblatt.

Gutgehende Bäckerei

in Plauen i. Vogtl. zu verpachten.

Erforderlich zur Uebernahme ca. 8000.— RMark.

Angeb. sind unt. N. T. 5215 an das Auer Tageblatt zu richten.

Seifungsfähige Weihnäherer
zum Anfertigen von Pappel

im Lohn gesucht.

Fischer, Maas & Rappauf N. G.
Zerkolagenfabrik, Oberlungwitz i. Sa.

Aufklärung.

Nach dem heutigen Stande der Wissenschaft ist der **elektro-galvanische Schwachstrom** (Gleichstrom) der beste Heilfaktor auf dem Gebiete der Elektro-Therapie. Durch den galvanischen Schwachstrom hat man die besten Erfolge bei fast allen Erkrankungen des Nervens- und Muskelsystems, der Gelenke, des Verdauungsapparates, der inneren und Sinnesorgane, bei Störungen des Stoffwechsels und Blutkreislaufes usw.

Die **Wohlmuth-Heilweise**

arbeitet nur mit den feinsten, konstanten Strömen im Gegenlag zu den Starkströmen (faradische, Induktions- und Hochfrequenzströme), welche letztere nur in der Hand des Arztes evtl. Erfolg bringen.

Verlangen Sie noch heute ausführliche Aufklärungsschriften über die Wohlmuth-Heilweise vom

Wohlmuth-Institut

Zwickau, Schumannstr. 10.

Probe- und Heilbehandlung idgltl.

Billige böhmische Bettfedern!

Ein Kilo: grau gefüllte Mt. 3.—, halbweiße Mt. 4.—, weiße Mt. 5.—, bessere Mt. 6.—, und 7.—, buntenweiße Mt. 8.—, 10.—, beste Sorte Mt. 12.—, 14.—

Verland portofrei, tollfrei gegen Rücknahme Mutter frei. Umtausch und Rücknahme gestattet

Benešitz Gschel, Babes Nr. 221 bei Döhlen, Böhmen

Leichten und einträglichen Nebenverdienst

finden Herren und Damen mit größerem Bekanntheitskreis sowie Reise- und Platzvertreter, durch Gewinnung von Abonnenten auf eine angesehenere Zeitschrift. Anfragen an den

Verlag Schreiber,

München, Residenzstr. 10.



Matthes

Erstlich eingetroffen:

Blutfrische Heringe, Schellfisch, Rabliau, Seelachs, Scholle, Rotzunge, Rotbarsch, Merlan.

Paul Matthes, Fisch- u. Wildhandlg., Aue

Junge Halermastgänse

per Pfd. 1.— RM

gar. reines Butterfett
1 Pfd. 1.00 RM. versendet in Postfall und größeren Posten

J. P. Steinhuber

Waldenbach (Niederbopern).

Kleine Anzeigen

Vermietungen
Dienstgefuhe
Stellenangebots
Stellengefuhe
Verkäufe
Kaufgefuhe

haben guten Erfolg im **Auer Tageblatt.**

Für alle Zeichen der Liebe und Teilnahme, die uns beim Heimgange unserer lieben Mutter

Frau Bertha Pfau

geb. Weißmann

in so überaus reichem Maße erwiesen wurden, sagen wir nur hierdurch unseren herzlichen Dank.

Die Hinterbliebenen.

Aue i. Erzgeb., den 29. Nov. 1926.

Der Leipziger Kriminalprozeß.

Die schönste Perle der Welt unter Rouvels Juwelen! „Es muß mehr gemauft werden!“

Leipzig, 29. Nov. Der am vergangenen Donnerstag ausgefachte Prozeß gegen Rouvel und Genossen nahm am Montag nach dreitägiger Pause seinen Fortgang. Der Anhang zum Zuschauerraum und zu den Tribünen ist stärker als zuvor. Die Aussetzung des Prozeßes machte sich wegen der Ladung einer großen Anzahl neuer Zeugen notwendig, die zum Teil nicht früher herankommen konnten.

Zuerst wird das Buchhalterehepaar Wischer benommen, das lange Zeit mit der Familie Rouvel freundschaftlich verkehrt hat. Nach seiner Aussage hat der Angeklagte ein bürgerliches Haus geführt, ohne besonderen Aufwand zu treiben. Der Vorsitzende fragt besonders nach Schmuckstücken, die bei Rouvel gefunden worden sind. Außer einer Schlipsnadel mit Hirschzähnen kann sich das Ehepaar nicht entsinnen, etwas Besonderes bei Rouvel gesehen zu haben. Unter den vorgelegten Schmuckstücken erkennen die Zeugen die Nadel mit den Zähnen. Es wird ihnen auch eine Schlipsnadel mit einer von einem Brillantkrenz umgebenen Perle vorgelegt. Trotzdem Rouvel das Ehepaar gerade deshalb hat laden lassen, daß es die Nadel als sein Eigentum wiedererkenne, erklären die Zeugen, das Kleinod nie bei dem Angeklagten gesehen zu haben.

Rouvel: Und ich erkläre nochmals, daß ich die Nadel vor 1920 gekauft und sie in den Jahren 1921 und 1922 ständig getragen habe. Srebnik hat sie auch bei mir gesehen und darüber gelacht. Er hielt die Steine für Glas.

Mit der erwähnten Schlipsnadel hat es eine besondere Bewandnis. Im Laufe der Verhandlung hat der 78 Jahre alte Verilmutterwarenfabrikant Louis Erdmann Nicolai in Udorf aus Zeitungserichten entnommen, daß im Besitz Rouvels eine Brillantnadel gefunden wurde. Aus der Beschreibung glaubte er sein Eigentum wieder zu erkennen. Er kam nach Leipzig, beschrieb das Wertstück und legte eine Photographie vor, die er in früheren Jahren von der Nadel hatte anfertigen lassen. Unter den vorgelegten Preziosen, die in der Wohnung Rouvels beschlagnahmt worden waren, erkannte er mit großer Freude und auf den ersten Blick sein ihm am 23. April 1924 auf einer Reise von Leipzig nach Udorf gestohlenen Eigentum wieder.

Nach den Angaben des Zeugen Nicolai stammt die Perle aus dem Meerbusen von Mexiko und wurde von ihm in einer Ladung Verilmutterstücken im Jahre 1878 gefunden. Als Verilmutterverfälscher erklärt Nicolai, daß die Perle

nach Färbung und Größe wohl einzig in der Welt sei.

Er übergab den Fund einem ihm verwandten Leipziger Juwelier, der die Perle bei einer Dresdner Juwelierfirma fassen und mit einem Kranz von 14 Brillanten umgeben ließ. Den damaligen Wert des Schmuckstückes berechnet er mit etwa 670 Mark. Am 23. April 1924 war Nicolai nach Leipzig gekommen und hatte die Nadel im Schlips stecken. Auf der Rückfahrt nach dem Vogtland wurde er im Zuge von vier bis sechs jungen Leuten gedrängt, die plötzlich ohne ersichtlichen Grund auf ihn losstürzten und dann auffällig schnell wieder verschwanden. In Plauen bemerkte Nicolai den Verlust der Nadel.

Oberkriminalkommissar Reichel, in dessen Verwahrung sich der bei Rouvel beschlagnahmte Schatz befindet, wird hierzu vernommen. Aus seinen Aussagen geht einwandfrei hervor, daß

Nicolai der rechtmäßige Eigentümer der Nadel ist. Weiter wird als Sachverständiger der Juwelier Wohl vernommen. Er hat die Nadel untersucht. Sie trägt den Fabrikstempel der Dresdner Firma. Die Perle erkennt er als ein einzigartiges Exemplar, das den mexikanischen Gewässern entstammt, aber nur höchst selten in den Handel gebracht wird. Der Sachverständige identifiziert die bei Rouvel gefundene Nadel mit dem Eigentum Nicolais. Auch die von dem Verilmutterträger vorgelegte Photographie ergibt die Gleichheit.

Vors.: Rouvel und die Verteidigung haben erklärt, die Nadel sei durchaus nicht Besonderes und würde in gleicher Form oft angefertigt. Es sei nicht ausgeschlossen, daß sie nicht mit der Nicolaischen Nadel identisch sei.

Der Sachverständige erklärt noch einmal, die Perle sei so charakteristisch, daß ein Irrtum kaum vorliegen könne. Im Handel sei ein zweites, auch nur ähnliches Exemplar kaum zu haben. Die vorliegende Perle dürfte ein zweites Mal auf der Welt nicht existieren. Die Fassung des Wertobjektes sei in den 90er Jahren gearbeitet. Verilen von solchem Wert, die nach 1905 verarbeitet worden waren, würden in Platin gefaßt worden sein, nicht in Gold, wie die vorliegende.

Rouvel erklärt noch einmal, die Nadel schon um 1920 von einem gewissen Anse gekauft zu haben, der jetzt in Belgien lebe. 1923 habe er sie auf allen öffentlichen Plätzen, bei Rennen, im Theater usw. getragen. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob die Nadel auf Grund des Verilmutterergebnisses dem Zeugen Nicolai ausgethanigt werden dürfe, widerspricht Rouvel. Er will es auf einen Bloßprozeß ankommen lassen, bei dem er hofft, sein Besitzrecht nachweisen zu können. Der Vorsitzende erklärt, daß er damit nach den bisherigen Feststellungen wohl wenig Erfolg haben werde.

Hierauf werden die bei Rouvel beschlagnahmten Gegenstände der Verteidigung gezeigt. Bei einigen Uhren gibt Rouvel zu, daß sie von einer Diensthilfe herrühren und angeblich nur vorübergehend in seinem Schreibstisch gelegen hätten. Große Bewegung entfiel im Saale, als nacheinander vom Vorsitzenden sechs ziemlich neue Briefstaschen auf den Verhandlungstisch gelegt wurden. Rouvel äußert sich hierzu sehr stöckend. Er erklärt, eine dieser Taschen gehöre seiner Frau, eine andere habe er immer für die Sonntage gehabt, eine andere habe er täglich benutzt, eine andere habe er schon während des Krieges besessen und in wieder einer anderen habe er immer sein Geld bei sich getragen. Weitere Erklärungen vermag er nicht zu geben.

Eine aufregende Vernehmung ist die des pensionierten Kriminalbeamten Dettmann aus Berlin. Er kennt die Angeklagten Rubin und Srebnik. Vor fünf Jahren will er von einem Mädchen auf Rubin aufmerksam gemacht worden sein. Rubin soll diesem Mädchen gesagt haben, es solle ihm Leute zeigen, die viel Geld hätten. Das Mädchen will geantwortet haben: „Wenn wir etwas machen, dann machen wir es allein“ und auf den Vorschlag nicht eingegangen zu sein, trotzdem Rubin ihm hohe Prozente bot.

Der Zeuge ist dann wiederholt mit Nachforschungen nach Taschendieben beauftragt gewesen und hat eines Tages in der Garderobe der „Libelle“ in der Berliner Friedrichstadt ein Gebränge beobachtet. Er sah Rubin, der auf dem Boden kniete und eine Brieftasche zog. Er schlug ihn auf den Arm, so daß die Brieftasche bel-

falls fiel. Rubin wurde zugefaßt und trat sehr froh auf. Ein Oberwachmeister soll ihn damals mit einer Leuchtbandgranate über den Kopf haben schlagen wollen, weil Rubin sich in sehr abfälliger Weise über die deutschen Beamten äußerte. Rubin ist damals gegen eine Kaution freigelassen worden. Er soll dem Staatsanwalt geschrieben haben, die Kaution könnten sie als Trinkgeld benutzen. Von einem Belgier will der Zeuge gehört haben, daß Rubin dann Paris aufgesucht habe, dort festgenommen und zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt worden sei. Rubin spricht während der Vernehmung dieses Zeugen dauernd daswischen, so daß er mehrmals vom Vorsitzenden zur Ordnung gerufen werden muß. Als er aufgerufen wird, nimmt er mit den Worten: „Jetzt komme ich herein!“ den Platz ein, von dem aus die Angeklagten sprechen. Er wendet sich an den Zeugen und ruft diesem zu: „Neben Sie doch nicht. Sie sind herausgeschmissen von der Polizei!“

Als der Zeuge etwas sagen will, ruft ihm Rubin zu: „Bruder rede nicht, du hast dich blamiert bei der Sache.“ Der Vorsitzende erteilt dem Angeklagten einen scharfen Verweis, worauf Rubin betont: „Er ist doch mit mir auf Du.“ Dann erzählt der Angeklagte in großer Erregung, der Staatsanwalt habe ihn genehigt. Wenn er zehn Pfund für seine Freilassung geboten habe, habe der Staatsanwalt gesagt 20. Als er seine Kaution gegeben habe, sei das noch Geld gewesen. Als man sie ihm zurückgezahlt habe, sei das Geld nichts mehr wert gewesen. Wenn der Zeuge davon spreche, daß er nach Paris gegangen sei, so wisse er nicht, was er sage. In Paris sei er, Rubin, einmal gewesen. Auch hier will der Zeuge etwas bemerken. Rubin fällt ihm ins Wort: „Willst du bestreiten, daß du mit mir getrunken hast.“ Der Vorsitzende ermahnt den Angeklagten dringend, in der Verhandlung den Zeugen nicht mit Du anzureden, worauf Rubin schreit: „Er hat gefressen von meinem Geld, warum soll ich ihn heute nicht Du nennen.“

Nach Befragung der Zeugen wird die im Laufe der Verhandlung wiederholt unterbrochene Vernehmung des Untersuchungsrichters, Landgerichtsdirektor Dr. Richter, wieder aufgenommen. Der Vorsitzende bittet um eine zusammenhängende Darstellung der Vorgänge, wie sie sich aus der Voruntersuchung ergeben haben unter besonderer Berücksichtigung des verstorbenen Kriminalhauptwachmeisters Grimm und des bereits abgeurteilten Kriminalwachmeisters Jaumfeld. Der Untersuchungsrichter fährt aus:

Auf eine Anzeige aus Hamburg hin wurde Oberregierungsrat Dr. Heiland auf die Zustände, die in Leipzig herrschten, aufmerksam gemacht. Rouvel wurde beobachtet und unter außerordentlich schwachem Verdacht festgenommen. Nach anfänglichem Zögern legte er ein umfassendes Geständnis ab und belastete dabei die mit angeklagten Beamten sowie Grimm. „Ich muß gestehen, es fiel mir außerordentlich schwer, auf die Aussagen Rouvels hin die Haftbefehle gegen die mir seit Jahren und Jahrzehnten bekannten Beamten auszusprechen. Ich war erschrocken, welchen Umfang die Angelegenheit annahm“ und Oberregierungsrat Dr. Heiland und der Polizeipräsident waren es nicht minder. Doch fand ich bei beiden Herren den festen Willen, Schuldige der Bestrafung zuzuführen. Von den Eingelieferten war Grimm der erste, der mich um eine Unterredung unter vier Augen bat. Grimm war trostlos. Er erklärte mir: Wenn Sie, Herr Untersuchungsrichter, wählen, was Rouvel und ich alles getan haben, würden Sie nicht ohne auszuspucken aus der Zelle gehen. Grimm begann dann ein Geständnis abzulegen. Der Bandenführer Diamant sei es gewesen, der zuerst an ihn herangetreten sei und dem es nach langen Reden gelungen wäre, ihn „platt“ zu machen. Im Jahre 1923 sei dann Rouvel mit in die Sache hineingezogen worden. Das erste Zusammentreffen zwischen ihm und den

Da froh es langsam und eilig wie ein widerwärtiges Tier zu Heddi heran.

„Ja, ich werde es schämen, für mich und für — Sie.“

„Für mich? Ich verstehe Sie nicht.“

Alle Farbe war aus Heddis Gesicht gewichen. Wirklich verstand sie im Augenblick nicht, was Le Fuets Worte zu bedeuten hatten, doch ahnte sie, daß sich etwas Schreckliches vorbereite.

„Gut, so will ich es Ihnen erklären. Ihr Schwager ist verloren, gestern noch ein wohlhabender Mann, heute bettelarm, für lange Zeit. Ohne fremde Hilfe wird er sich nie wieder aufrichten können, das glaube ich sicher, denn er ist einer von jenen Menschen, die nur vorwärtskommen, wenn sich ihnen das Glück aufdrängt. Es gibt aber eine Rettung für ihn.“

Heddi schweig. Mit weitgeöffneten Augen sah sie auf Le Fuet.

„Welche?“ fragte sie endlich mit gepreßter Stimme.

„Sie können Ihre Schwester retten.“

Das war klar gesprochen, klar und geklärt. Denn in dem Augenblick, als Le Fuet statt des Schwagers die Schwester in den Vordergrund geschoben hatte, da rannte sich um Heddis Abscheu vor dem vor ihr stehenden Menschen ein heftiger Schmerz. Ihre Schwester! Ja, er hatte es gut getroffen. Der Schwager? Was kümmerte er sie im Grunde? Er war ein Guted in der vom Zufall geschiedenen Verwandtschaftskette. — Aber Marie? Ihre Schwester? Arm, in Not, in Tränen, in Verzweiflung? Und sie Heddi, könnte sie retten? Mit dem Einsatz ihrer Freiheit, ihrer Liebe?

„Wollen Sie Ihre Schwester retten?“ hörte Heddi wieder die Stimme Le Fuets.

Ob wohl ein Brief von Wolf für mich angekommen ist? dachte Heddi. Wo ist Erdmanns Gedicht? Habe ich es bei mir? Die Luft hier ist schweiß, wie vor einem Gewitter. Ich erlicke fast. Ein Entrindender liegt den noch Schwimmenden mit sich in die Tiefe.

Die mit Tränen säen...

Roman von Ernst Herzon.

Uebersetzung durch Hermann Berger, Romanverlag, Berlin SO 26. (16. Fortsetzung.)

Lange mochte sie so gelegen haben, als es erst leise, dann heftig an die Tür des Zimmers klopfte.

„Wer ist da?“ fuhr Heddi erschreckt empor.

„Sie möchten einen Augenblick ins Vestibül kommen,“ sagte eine fremde Stimme. „Ein Herr wünscht Sie zu sprechen.“

Das war Le Fuet. Heddi ordnete hastig Haar und Kleider und sog fast die Treppen hinunter.

Le Fuet kam auf sie zu. Sein auch sonst blaßes Gesicht war um einen Schein bleicher, doch keinesfalls mühslos. Im Gegenteil lag auf ihm das alte lebenswürdige, zuverlässige Lächeln.

„Es ist also wirklich so, wie Sie's mitgeteilt haben. Konturs, alles verloren.“

Er hatte ihre Hand gefaßt und hielt sie länger und fester in seiner, ohne daß Heddi darin etwas anderes als den Ausdruck gegenständlichen Notempfindens fühlte.

„Was nun?“ fragte sie leise.

„Ich sehe eigentlich keinen Ausweg. Doch will ich nichts unterlassen. Ich habe erfahren, daß der Betrag für die Pflüge von dem ausländischen Besteller bei einer hiesigen Bank deponiert war. Ich will versuchen, ob hier noch etwas zu retten ist, obwohl ich wenig Hoffnung habe.“

„Dorf ich mit Ihnen fahren? Das Alleinsein ist schrecklich.“

„Leider muß ich's Ihnen abschlagen. Ich habe noch mehrere Dinge zu erledigen, die schnellste Hilfe erfordern. Sie können sich aber darauf verlassen, daß ich am frühen Abend wieder zurück bin. Erwarten Sie mich hier.“

Und Heddi wartete. Wartete in fiebernder Ungeduld, indem sich alles, was sie während der vergangenen Tageszeit gequält hatte, mit doppelter Schärfe wiederholte.

Der frühe Abend verging, es wurde Nacht, und Le Fuet kam immer noch nicht. Mit Gewalt schreute Heddi die Müdigkeit von sich, dann, als sie sich wiederum angekleidet niedergelegt hatte in der Annahme, man würde sie bei Le Fuets Eintreffen wecken, begann der halbwaache, zermürbende Zustand.

Endlich — von einem nahen Turm waren sieben zwölf dumpfe Schläge durch die unheimliche Ruhe gesickert — wurde gepöpst.

Heddi öffnete die Tür. Vor ihr stand Le Fuet. Sein Gesicht war abgepaßt und ernst.

„Ich muß mit Ihnen sprechen, Fräulein Schrattenholz. Sie gestatten wohl, daß ich einen Augenblick näher trete.“

Sie sahen sich gegenüber.

„Ihr Schwager ist ruiniert,“ sagte Le Fuet.

Heddi schweig. Ihre Augen hatten sich in unerklärlicher Angst geweitet. Nicht das, was ihr Le Fuet soeben eröffnet hatte, schien die Quelle ihrer Furcht zu sein.

„Wenn nicht von irgendeiner Seite Rettung kommt,“ sprach Le Fuet ruhig fort, „so wird Herr Säben in Kürze das Schicksal der Exportfirma teilen. Das ist oft so. Ein Entrindender liegt den noch Schwimmenden mit in die Tiefe.“

„Sie sprechen von einer Rettung. Dallen Sie es für möglich, daß er gerettet werden kann?“

„Zunächst sehe ich keine Möglichkeit.“

„Er hat also alles verloren?“

„Alles.“

„Seine Fabrik, seine Existenz?“

„Auch Haus und Hof, sein gesamtes Eigentum.“

Heddi sann einen Augenblick mit geschlossenen Augen nach. Es war kein geordnetes Denken, nur ein dunkles Umhertasten in verworrenen Fäden.

„Ich kenne das Verhältnis zwischen Ihnen und meinem Schwager nicht genau,“ sagte sie leise mit gesenktem Blick. „Aber ich weiß doch, daß Sie meinem Schwager eine Summe geliehen haben, für die er Ihnen sein Eigentum verpfändet hat. Können Sie es nicht schämen?“

„Ja, ich muß es sogar schämen. Für mich.“

ND
schule
Aue
S
ertrag
heintde
Misch,
olle,
erlan.
lg. Aue
und
nge
U
son
arch
n.
1926.

Taschendiebstahl in einer kleinen Bierstube... fänden mit dem Zwecke, Raubel den Mitgliedern der Partis Diamant zu zeigen.

Der Untersuchungsrichter charakterisiert nunmehr die einzelnen Angeklagten, wie er sie im Laufe der langen Voruntersuchung kennen gelernt hat.

Wetter glaubt der Untersuchungsrichter, daß die Beamten weit mehr wissen, als die Untersuchung und die Verhandlung an das Licht gefördert haben.

Kraubel soll die Gewohnheit gehabt haben, die Taschendiebstahl auf dem Hauptbahnhof zum Stehlen anzuspornen, indem er ihnen das Wort „Blutwurst“ zurief.

Urteilsbegründung und Revision im Leiserde-Prozess.

Hannover, 29. Nov. Die Urteilsbegründung in dem Prozess gegen die zum Tode verurteilten beiden Leiserde Eisenbahnarbeiter Otto Klesinger und Willi Weber ist den Verurteilten und ihren Rechtsbeiständen am 28. d. M. zugestellt worden.

Urteil im Hoffelder Reichsbannerprozess.

Hasselfelde, 29. November. In dem Prozess gegen Mitglieder des Reichsbanners wegen Landfriedensbruchs wurde heute das Urteil gefällt.

Zum Fall Jürgens.

Stettin, 29. Nov. Dem Reichsgericht war die Entscheidung der Frage übertragen worden, welches Gericht in dem Prozess gegen das Ehepaar Jürgens zuständig sei.

Offentlich hat Marie das Kristall noch in der Kiste verpackt gelassen. Wie groß der alte Justizrat war. Da drüben steht der Kirchturm. An dessen Fuß wohnt Wolf.

Heddi hob den Blick. Sie sah De Fuets Augen auf sich gerichtet. Da war — um Gotteswillen — da war der Blick, der sie am ersten Abend der gemeinsamen Wäckerprüfung zu Tode erschreckt hatte.

„Ich habe Ihnen eine Möglichkeit zur Rettung gezeigt, die einzige Möglichkeit übrigens. Ueberlegen Sie es sich. Gute Nacht, Fräulein Schratzenholz.“

Eine Stunde machte Heddi in stumpfer Verwirrung auf ihrem Stuhl gesessen haben. Ob und zu hob sie den Kopf und schaute verwundert um sich.

Jetzt zu schlafen versuchen? Nein. Unmöglich. Sie fürchtete sich in diesem Räume. Die Latente um sie, unterbrochen von dem häßlichen Tropfen in den Heizrohren, drang wie Geisteswölfe auf sie ein.

Ein Auto von einem D-Zug überfahren.

Hannover, 29. Nov. Heute vormittag um 9.48 Uhr überfuhr der D-Zug 9 bei starkem Nebel an dem Hülshen Ueberweg des Bahnhofs Groß-Subide ein Personenauto des Mit-argutsdieslers von Rattenberg.

Einen halben Meter Schnee im Riesengebirge.

Hirschberg, 29. November. Wie aus dem Riesengebirge gemeldet wird, liegt dort der Schnee einen halben Meter hoch und darüber und reicht bis in die Gebirgsdörfer herab.

Mordmord in Hamburg.

Hamburg, 29. November. Heute früh wurde der 47jährige Kaufmann Hermann Daemacher in seiner Wohnung auf dem Fuhboden liegend tot aufgefunden.

Unterschlagungen eines Postbeamten.

Magdeburg, 29. November. Hier wurde ein Postbeamter, der bereits 85 Jahre im Dienste der Postverwaltung steht, nach monatelanger Beobachtung wegen Unterschlagung von Wertbriefen verhaftet.

Schweres Automobilunglück.

Weißburg, 29. November. Zwischen Rennerod und Weißburg überfuhr sich ein Auto infolge eines Vorderachsbruches. Der Fahrer des Autos war sofort tot.

Der Raacher See — Naturschutzgebiet.

Roslenz, 29. November. Durch eine Verordnung des Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung und des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten ist der Raacher See zum Naturschutzgebiet erklärt worden.

Restaurierung der Hagia Sophia?

Neuhort, 29. November. Ein amerikanisches Architektur-Institut hat bei der türkischen Regierung um die Erlaubnis gebeten, die Hagia Sophia in Konstantinopel, weil sie eines der Meisterwerke des byzantinischen Stils darstelle, zu restaurieren.

Ein Gesetz für Kirchenpekulation.

London. Das Unterhaus hat mit 124 gegen 27 Stimmen einen Gesetzentwurf abgelehnt, der vorsah, daß über 50 Kirchen, deren Gemeindeglieder aus der City verzogen waren und die in ihren Bezirken zum Teil nur zehn bis zwanzig Gemeindeglieder aufwiesen, abgerissen werden sollten.

Chinesische Seeräuber.

Hongkong. Wiederum haben chinesische Seeräuber einen Dampfer geplündert. Zwölf Piraten hatten sich als Passagiere einschiffen lassen. Plötzlich überfielen sie auf hoher See die Schiffsmache und töteten sie nach lebhaftem Gefecht.

Ein neuer Autobustyp in Paris.

Die Verkehrskommission des Pariser Stadtrates hat beschlossen, einen neuen Autobustyp, der bereits seit einiger Zeit bei einer Vorortlinie ausprobiert wird, auch im übrigen Stadtverkehr nach und nach einzuführen.

Blutbad in einem Dorort Batavia.

Batavia, 29. November. In einem Dorort von Batavia hat ein eingeborener Unteroffizier zwei andere Unteroffiziere, mit denen er in Streit geraten war, sowie zwei Polizeibeamte erschossen.

Feuersturm in Massachusetts.

Taunton (Massachusetts), 29. November. Die Stadt Taunton wurde von einem riesigen Brand betroffen. Den Feuerwehren gelang es nur unter größter Anstrengung, die Stadt zu retten.

Berliner Börse vom 29. November.

Tendenz: flau.

Die Tendenz der Effektenmärkte bei Beginn der ersten Werten Ultimowocher stellte für die Spekulation eine erhebliche Enttäuschung dar. Die am Stickstoffmarkt beginnenden Kämpfe führten zu einem bedeutenden Angebot von Aktien der I.-G. Farbenindustrie, die einen scharfen Kursrückgang von 320 auf 312 1/2 bis 313 verursachten.

Geschäftliche Mitteilungen.

Wenn die Tage kürzer werden und die Arbeiten in Feld und Wiese getan sind, wenn dann das Heu gut unter Dach und das Getreide ausgebrochen ist, dann erinnert sich die Bauerfrau und die Tochter des Hauses wieder der Singer-Rähmaschine, die drinnen in der guten Stube steht.

mehr die schwermütige Schwester Marie werden schon ihr abgeben tun. Heddi wird meine Frau.

Der von langer Hand vorbereitete Feldzugplan De Fuets mußte jetzt zum Abschluß gebracht werden. Es war keine Zeit zu verlieren. Heddi dürfte keine Gelegenheit haben, zur Ruhe zu kommen.

„Nehmen Sie auf freier Straße achtzig bis neunzig Kilometer, wir müssen mit größter Geschwindigkeit zur.“

Der Wagen sauste dahin. Das Straßenpflaster war nicht mehr gut. De Fuet mußte sich zuweilen an den Armlehnen festklammern, um durch das plötzliche Aufschleudern nicht hochgeworfen zu werden.

„Was machen Sie?“ schrie ihn De Fuet an. „Es kommt ein Bahnübergang. Wir müssen den Zug passieren lassen.“

„Anstirn. Fahren Sie zu. Wir schaffen noch.“ „Es ist gefährlich, Herr.“

„Nicht doch, was soll dabei gefährlich sein. Geben Sie Gas.“

Widerwillig gehorchte der Mann. Er krampfte die Hände ins Steuer und beugte den Kopf weit nach vorn.

(Fortsetzung folgt.)

Turnen & Sport & Spiel

Fußball.

Wer führt in den einzelnen mitteldeutschen Gauen?

Im Gebiet des Verbandes Mitteldeutscher Ballspiel-Vereine wurden auch vergangenen Sonntag die Verbands-spiele in den einzelnen Gauen fortgesetzt. In den Gauen, die wohl am meisten interessieren dürften, stehen folgende Vereine an der Spitze:

- Ostachsen:** 1. Dresdner Sportklub 20:2 Punkte, 2. TuS Rutz 15:7 Punkte, 3. Brandenburg 14:8 Punkte.
- Nordwestachsen:** 1. Fortuna Leipzig 25:1 Pkt., 2. VfB. 18:2 Punkte, 3. Wader 12:10 Punkte.
- Mittelachsen:** 1. VfB. Chemnitz 22:2 Punkte, 2. Sturm 16:8 Punkte, 3. Preußen 13:7 Punkte.
- Westachsen:** 1. Sportv. 07 Meerane 21:1 Punkte, 2. VfB. Zwickau 15:7 Punkte, 3. VfB. Glauchau 14:8 Punkte.
- Nordachsen:** 1. Sportverein Riesa 18:0 Punkte, 2. Sportklub Döbeln 14:4 Punkte, 3. FC. Köhne 13:7 Punkte.
- Vogtland:** 1. SpuB. Plauen 12:4 Punkte, 2. Konordia Plauen 10:4 Punkte, 3. Vogtl. FC. Plauen 10:4 Pkte.
- Sächsisch:** 1. Spielvereinigung Falkenstein 12:4 Punkte, 2. VfB. Wuerbach 11:5 Punkte, 3. Teutonia Neyschau 12:4 Punkte.
- Erzgebirge:** 1. Viktoria Lauter 20:2 Punkte, 2. Tanne Thalheim 16:8 Punkte, 3. VfB. Jönitz 15:9 Pkte.
- Obererzgebirge:** 1. VfB. Geier 24:4 Punkte, 2. VfB. Welper 21:7 Punkte, 3. VfB. Jahnbad 17:11 Pkte.
- Wartburggau:** 1. Preußen Langensalza 20:0 Pkte., 2. FC. 01 Gotha 12:4 Punkte, 3. Wader Gotha 10:8 Pkte.
- Ostthüringen:** 1. Sportv. Jena 18:2 Punkte, 2. SC. Apolda 14:2 Punkte, 3. VfB. Rudolstadt 12:8 Pkte.
- Nordthüringen:** 1. Sportklub Erfurt 21:1 Pkte., 2. VfB. Erfurt 14:4 Punkte, 3. Spv. Erfurt 14:8 Punkte.
- Südthüringen:** 1. Sportkl. Oberlind 28:8 Pkte., 2. Sportkl. Sonneberg 26:9 Pkte., 3. VfB. Korbach 23:9 Pkte.
- Westthüringen:** 1. FC. 05 Jella 21:5 Punkte, 2. Sportkl. Jella 17:7 Punkte, 3. VfB. Meiningen 17:9 Punkte.
- Saalegau:** 1. Sportfreunde Halle 15:5 Punkte, 2. Borussia Halle 13:5 Punkte, 3. Sportv. 98 Halle 11:7 Pkte.
- Saale-Ebene:** 1. Schwarz-Weiß Weißenfels 18:2 Punkte, 2. TuR. Weißenfels 13:5 Punkte, 3. 05 Naumburg 9:7 Punkte.
- Osterrhein:** 1. Wader Oera 12:4 Punkte, 2. Spielvereinigung 04 Oera 11:5 Punkte, 3. VfB. Börsch 8:8 Pkte.
- Mittel-Ebene:** 1. Sp. u. Spielgg. Magdeburg 17:3 Punkte, 2. VfB. Viktoria Magdeburg 15:5 Punkte, 3. Fortuna Magdeburg 16:8 Punkte.
- Rhön-Häuser:** 1. VfB. Eisleben 13:5 Punkte, 2. Wader Nordhausen 10:8 Punkte, 3. SC. Schw.-Sondersh. 10:8 Punkte.
- Anhalt:** 1. SC. 09 Cöthen 17:3 Punkte, 2. Viktoria Zerbst 17:7 Punkte, 3. 05 Dessau 14:8 Punkte.

Sportverein Alemannia e. V. Wm.

Am 8. Dezember 1928 findet abends 8 Uhr im Restaurant „Rudental“ Monatsversammlung der Fußball-Abteilung statt. Infolge wichtiger Tagesordnung ist es Pflicht eines jeden Mitglieds zu erscheinen. Der Vorstand.

Tagung des DFB.

Ein Länderkampf Deutschland gegen England?

Der Bundestag des Deutschen Fußball-Bundes fand am Sonntag in Kassel statt. Der Tagung ging am Sonnabend eine Sitzung des Gesamtvorstandes voraus, in der die wichtigsten Fragen behandelt wurden. Es schweben Verhandlungen mit England wegen eines Länderkampfes, die wahrscheinlich bald zu einem Abschlusse kommen dürften. Man wird die Wiederaufnahme dieser sportlichen Beziehungen in Gestalt von gemischten Mannschaften vor sich gehen lassen, das heißt, Amateure und Berufsspieler in einer Mannschaft vereint. Diese Neuorientierung eines Standpunktes besteht der DFB. ausdrücklich nur auf seine Ländermannschaft. Es handelt sich hier um eine fußballportliche Prestigestage, der der Bund gerecht werden muß. Ferner gab der Bund eine ausführliche Schilderung seiner Stellungnahme in der Sportlehrerfrage, die beweist, daß die Führer des Fußballsportes diesem wichtigen Problem ihre besondere Aufmerksamkeit widmen.

Der Bundestag selbst begann am Sonntagvormittag und nahm einen ersten und würdigen Verlauf. Der Vorsitzende Linnemann-Berlin begrüßte den Vertreter der Stadt Kassel, Direktor Schumann, der auch einen Willkommengruß der Stadt Kassel überbrachte. Vertreten waren Süddeutschland mit 27, Westdeutschland mit 21, Mitteldeutschland mit 18, Norddeutschland mit 9, Südostdeutschland mit 5 und Berlin und Baltensverband mit je 4 Stimmen. Die Vorschläge der Bundesorgane wurden ohne Aussprache genehmigt. Bei der Entloftung des Vorstandes übernahm der Ehrenvorsitzende Hingz-Duisburg die Leitung, der dem bisherigen Vorstand den Dank der Versammlung für die geleistete Arbeit aussprach. Die

Krummziehen

ergaben die Wiederwahl des Vorstandes mit Linnemann-Berlin als 1., Rechtsanwalt Schmidt-Bannover als 2. und P. Blasche-Kiel als 3. Vorsitzenden. Beisitzer wurden Dr. Wagner-Dangig und Repl.-Perridon. In den erweiterten Vorstand einsetzenden die Landesverbände folgende Vertreter: Karlsruh (Süd), Klose (West), Häbke (Mittel), Barrelet (Nord), Fader (Berlin), Langner (Südost) und Bickel (Baltens) Den Bundespleiauschuß bilden Repl. Kabe (Hamburg) und Knehe (Duisburg), während in den Presseauschuß Haefls (Düsseldorf) und Werner (Berlin) gewählt wurden. Im Schiedsrichterausschuß verblieben Rosenberger (Köln) und Birkem (Berlin). Dem Jugendauschuß gehören Heuß (Düsseldorf), Pfarrer Eins (Gotha), Dolschneider (Berlin), Langner (Breslau), Raab (Stettin), Schindel (Worms) und Meier (Bremen) an.

Ein Antrag Mitteldeutschlands, die Kopfsteuer herabzusetzen, blieb ohne Erfolg. Der Bundestag 1927 findet im Gebiete des Baltensverbandes statt. Der in Frage kommende Ort wird noch festgelegt. Die vorgeschlagenen

Satzungsänderungen.

die zur Anpassung an die FIFA-Bestimmungen notwendig waren, lösten einen erregten Meinungsaustrausch aus. Verschiedene Änderungen fielen völlig aus, da sie bereits in den DFB-Satzungen enthalten sind, während andere prägnanter gefaßt sind.

In der

Frage des Berufsspielerturns

hatte bereits die Bundesausschußung alle Anträge so gründlich durchgesprochen, daß ihre Annahme bei der Hauptversammlung auf keinerlei Schwierigkeiten stieß. Der Bundesvorstand steht noch wie vor auf dem alten Amateurstandpunkt. Der Bundesvorsitzende Linnemann erklärte, daß der DFB. von seinem bisherigen Standpunkte nicht abweichen werde. Der Vertreter Süddeutschlands Fierl führte aus, daß es nach verschiedenen Meldungen den Anschein habe, als ob man in Süddeutschland mit der Einführung des Berufsspielerturns toktellere. Er betonte, daß auch der Süddeutsche FFB. auf dem Standpunkte des Bundesvorstandes stehe und gar nicht daran denke, auf das Berufsspielerturn einzugehen.

Die Singer mit Motor u. Nählicht
Ein nützliches Weihnachts-Geschenk

Singer Nähmaschinen Aktiengesellschaft
Aus l. Ergeb., Bahnhofstraße 36.

geben. Wie einhellig der gesamte Bundestag in der Angelegenheit war, ging aus dem kurzen Beschlusse hervor, mit dem die einstimmige Annahme der Anträge begleitet war. Zwei Vorträge, von Dr. Wagner-Dangig über Sport-kräftliche Benutzung, und Stadtrat Blasche-Kiel über Fußballsport an den Schulen des Auslandes, die außerordentlich lehrreich waren, beschloßen den Bundestag.

Humor.

Gemüthvol. Mieter: „Gerade an meinem Geburtstag soll ich also ausgepfändet werden?“ — Gerichtsvollzieher: „Was, Geburtstag? Da war ich lieber bis morgen, vielleicht kommen heute noch Geschenke.“

Bedenkliche Nebenbetrachtung. „D, meine Frau ist eine Seele von einem Weibe — — — Reulich habe ich ihr den Rorschlag gemacht, mich von ihr scheiden zu lassen — — — Sofort war sie damit einverstanden.“

Eine Energische. „Den Affizenten heiraten Sie, der schon viermal verlobt war.“ — „Ja, dem will ich sein Handwerk mal legen!“

Die merkwürdige Tante. Nimi: „Du, Nutti, die Besuchstante ist aber unordentlich, die nimmt nicht mal ihre Hölpe ab, wenn sie ins Bett geht.“

Ein Untersuchungsrichter. Angeklagter: „Ich spielte wirklich nur die Rolle des Friedensstifters.“ — Richter: „Aber, warum schlugen Sie denn solange auf den Mann ein, bis er zusammenbrach?“ — Angeklagter: „Es gab eben kein anderes Mittel, um zum Frieden zu kommen.“

Auch ein Trost. Patient: „Glauben Sie, daß es wieder besser wird, Doktor?“ — Doktor: „Sie haben die besten Aussichten. In neun von zehn Fällen dieser Art werden die Patienten. Sie sind mein geheimer. Reun andere habe ich schon behandelt und sie alle sind gestorben.“

Vorgebengt. Gattin (vor einem Putzladen stehend): „Arztur, welcher Putz gefällt Dir am besten?“ — Gatte: „Der, den Du trägst.“

Ausgleich.

Rubikly muß mit Viffi Schluß machen. Er nimmt ihr einen herrlichen Halschmuck im Etui mit. Sie meint zuerst, dann wird sie melancholisch, und zuletzt schreit sie: „Alles war Lüge. Wie hab' ich dich geliebt?“

Gut, denkt Rubikly und geht. Viffi, ausgewähltes Weer, schreit ihm auf der Treppe noch nach: „Komödie war alles. Meine ganze Liebe zu dir war unecht!“

Da wendet sich Rubikly zufrieden um. „Geht in Ordnung,“ sagt er, „der Schmuck ist auch falsch!“ (III)

Kindliche Folgerung. Der kleine Billy besucht seinen Onkel, den berühmten Schriftsteller, in dessen Arbeitszimmer. Er bewundert dessen große Bibliothek und fragt: „Was tust Du denn mit den vielen Büchern?“ — Onkel: „Die brauche ich bei meinen Arbeiten.“ — Billy: „Ach so, aus den Büchern schreibst Du wohl ab.“

Doppeltinnig. Das Mädchen der Frau Geheimrat bestellt bei der Frau Hofrat: „Einen schönen Gruß von der Frau Geheimrätin, und Sie möchten morgen mittag zu der Gans kommen.“

Der Jurist schreibt seiner Erwählten. „Nachdem Sie geehrtet Fräulein, meinen schriftlichen Antrag mit Ja beantwortet haben, werde ich mir erlauben, morgen vorzusprechen, um das mündliche Verfahren einzuleiten.“

In der Höheren Mädchenschule. Lehrer: „Was ist ein Kesthetiker?“ — Die Schülerin schweigt. — „Nun, was heißt denn Kesthetik?“ — Jife: „Die Lehre vom Schönen!“ — Lehrer: „Und Kesthetiker?“ — Jife: „Ein schöner Lehrer.“

Kochfestigung.

„Sie wollen Dichter werden? Herr, Sie sind ja völlig talentlos.“
„Wenn schon? Demosthenes konnte kein R aussprechen, Rubens war stark kurzichtig, und der Beethoven taub.“ (III)

Die Erforschung der Arktis mit dem Luftschiff.

Welttagung der Wissenschaftler in Berlin.

Die weitreichende Bedeutung der Erforschung arktischer Verhältnisse für eine große Reihe wissenschaftlicher Disziplinen ist seit langem bekannt. Den Bemühungen so vieler glänzender Polarerepeditionen, die Rätsel der Nordpolargebietes zu lösen, war infolge der außerordentlichen Schwierigkeiten in der Welt des ewigen Eises bisher kein voller Erfolg beschieden. Der Weg, den der Polarforscher Roald Amundsen mit seinem kühnen Führer Nobile eingeschlagen hat — die Arktis mit dem Luftschiff zu überfliegen und hierbei Beobachtungen anzustellen — ist schon seit langem von der Internationalen Studiengesellschaft für arktische Forschung, die am 7. Oktober 1924 gegründet worden ist, als der zur Zeit einzig mögliche erkannt worden, um ohne erhebliche Opfer an Zeit oder sogar an Menschenleben die Erkenntnisse zu erschließen, die für die Ozeanographie, die Geographie, die Meteorologie, das Wissen vom Erdmagnetismus, die Biologie usw. von so außerordentlicher Bedeutung sind.

Die Internationale Studiengesellschaft, der eine Reihe führender Köpfe der interessierten Wissenschaften von 19 Nationen angehört, hielt in der Zeit vom 10. bis 12. November in Berlin ihre erste ordentliche Generalversammlung ab. Präsident Friedrichs-Ranfem wurde einstimmig wieder zum Präsidenten gewählt; die Ideen der Gesellschaft werden getragen von Namen wie: Geh. Regierungsrat Dr. Genk. Wittgall der Preussischen Akademie der Wissenschaften; Sir Napier Shaw, Bart. F. R. S., ehem. Direktor des „Meteorological Office“, London; Dr. Hertnes, Professor an der Universität Oslo; Geh. Regierungsrat Dr. A. Schmidt, ordentl.

Honorarprofessor an der Universität Berlin, Vorkörper des preuß. Erdmagnetischen Observatoriums, Potsdam; Daniel Berthelot, Membre de l'Institut, Président de la 8^{ème} section (magnétique terrestre et électrique atmosphérique) du Comité français de Géodésie et Géophysique du Conseil de recherches („Research Council“), Paris; Torabito Terada, Professor der Geophysik an der Universität Tokyo; Professor Luigi Palago, Direttore del R. Ufficio Centrale Meteorologico e Geodinamico, Roma; Dr. Sven Hedin, Stockholm; van Everdingen Direktor des Rgl. Niederl. Meteorol. Instituts, außerordentl. Professor an der Universität Utrecht, de Witt; Professor Dr. Maurer, Direktor der Eidgenössischen Meteorologischen Zentralanstalt in Zürich; Emilio Herrera, Militär-Ingeniero, Commandante de la aeronautico servicio español, Direktor del real laboratorio aerodinamico, Madrid; Professor Dr. Louis A. Bauer, Director of the Department of terrestrial Magnetism, Carnegie Institution, Washington; Professor W. Steclom, Vizepräsident der Akademie der Wissenschaften, Direktor des Physikalisch-Mathematischen Instituts der Akademie der Wissenschaften, Leningrad; General Umberto Nobile, Luftschiffkonstrukteur und Polarforscher, Rom; Dr. Anders Donner, Professor und Rangier a. D. der Universität Helsingfors; Dr. Knud Rasmussen, Polarforscher, Kopenhagen; Dr. E. von Drygalski, Geh. Regierungsrat, o. b. Professor und Direktor des geogr. Instituts an der Universität München; G. Maurain, Directeur de l'Institut de Physique au Globe de l'Université de Paris, Prof. a la Sorbonne, Paris; Dr. Paul L. Mercanton, Ingenieur profess. a l'université, Président de la Commission S. P. S. R. de glaciers Lausanne.

Auf der Tagung hielten u. a. folgende Herren Vorträge: Professor Louis A. Bauer, Washington: The need of magnetic and electric data in polar regions (von Prof. Veron für

den erkrankten Gelehrten verlesen); Professor Hertnes, Oslo: Die Polarfronttheorie; Professor Wigand, Hohenheim-Stuttgart: Die luftelektrischen Aufgaben der arktischen Forschung; Kapitän Boylow: Die aerogeodätischen Vermessungsmethoden und ihre Bedeutung für die geographische Forschung; Luftschiffpiloter Bruns: Praktische Wege für den Einsatz des Luftschiffes großen Typs zu ausgebreiteter wissenschaftlicher Erforschung der Arktis und ihrer ständigen Ueberwachung; Professor Helland-Hansen, Bergen: Die ozeanographische Bedeutung arktischer Forschung; Wirklicher Admiralitätsrat Prof. Dr. Koffschäter: Kurzer Bericht über die Entstehung der Internationalen Studiengesellschaft zur Erforschung der Arktis mit dem Luftschiff S. P., deren bisherige Tätigkeit und geplante Organisation; Bekanntgabe der Satzungen; Präsident Friedrichs-Ranfem: Die wissenschaftliche Notwendigkeit, arktische Forschung zu treiben und die Unzulänglichkeit der bisher benutzten Forschungsmittel; Professor Samoilowitsch, Leningrad: Geologische und Biologische Aufgaben der Arktisforschung; Sir Napier Shaw, London: The influence of the North Polar Region upon the Meteorology of the Northern Hemisphere (von Witt Augustin für den erkrankten Sir Shaw verlesen); Dr. Everdrup, Oslo: Die meteorologischen Untersuchungen und Ergebnisse der „Naud“-Expedition.

Die Namen der Vortragenden und die angemeldeten Vorträge selbst kennzeichnen die Bedeutung, die man der Internationalen Studiengesellschaft für arktische Forschung und ihren Bestrebungen beimessen muß und erweisen zugleich die Internationalität dieser Tagung. Wieder einmal kommen auf diese Weise die Gelehrten aus allen Ländern zu erster wissenschaftlicher Arbeit in Berlin zusammen, zu einer Arbeit, deren Ertrag auf so viel wissenschaftliche Gebiete drückend wirken wird. Der Studiengesellschaft gehören 184 Mitglieder aus den verschiedensten Nationen an.

Der Ausstoß unseres

Bock-Bieres

In altbewährter Güte hat begonnen.

Vereinsbrauerei Zwickau

(Aktien-Gesellschaft)

Die Neubesteuerung der Kraftfahrzeuge.

Dass die ursprünglichen Schwerwiegenden Parteien des am 16. Juni ds. Jz. in Kraft getretenen Kraftfahrzeug-Steuer-Gesetzes gemindert wurden, daß die überaus lästigen Wegebauabgaben fortfielen, und daß endlich das Gesetz am 1. Dezember ds. Jz. außer Kraft tritt, ist in der Hauptsache auf das Verdienstkonto des A. D. U. C. zu setzen. Inzwischen aber beschäftigt bereits Reichsregierung und Spitzenverbände die Frage: Wie wird und soll sich die Neubesteuerung gestalten, wenn eine steuerliche Befriedigung der Kraftfahrzeughalter erzielt werden soll? Dieses Ziel zu erreichen, ist der A. D. U. C. unablässig bemüht, ohne die technischen Schwierigkeiten dieser Aufgabe im geringsten zu verkennen. Wenn der A. D. U. C. bisher eine abwartende Stellung in dieser gewichtigen Frage eingenommen und bisher offiziell der Reichsregierung gegenüber noch keine schlüssige Stellung gesagt hat, so ist das ein Beweis dafür, wie ernst es dem Präsidium mit dieser Frage ist. . . . Die verschiedenen Arten der Lösung dieser Zukunftsfrage, die insbesondere auch der wirtschaftlichen Weiterentwicklung des Kraftfahrzeugs zu dienen bestimmt ist, müssen von den Sachverständigen des Klubs auf das eingehendste geprüft und gewürdigt werden. Aber — abgesehen hiervon — haben auch noch Momente anderer Art berücksichtigt zu werden. Die Kraftfahrzeugsteuer — gleichviel, ob sie als reine Fahrzeugsteuer, als Steuer nach dem Kaufpreis der Motoren, als Betriebsstoff- oder kombinierte Steuer das Licht erblicken wird — soll ausschließlich der Unterhaltung und dem Neuausbau unseres durch den Weltkrieg arg zerrütteten Straßennetzes dienen. Ob für die Benutzung der öffentlichen Wege überhaupt eine Steuer gerechtfertigt ist, soll später geprüft werden. Jedenfalls wäre aber für den Kraftfahrer eine steuerliche Belastung überhaupt nur dann gerechtfertigt, wenn er der einzige Wegebenutzer wäre. Dem ist aber nicht so; denn Deutschland marschiert mit zurecht ca. 530 000 versteuerten Kraftfahrzeugen noch lange nicht an der Spitze der Nationen, sondern wird im Verhältnis zu seiner Bevölkerungsziffer von Großbritannien, Frankreich, ja sogar von dem kleinen Belgien, nicht unerheblich überflügelt. Kurz, es ist schon aus diesem Grunde nicht möglich, die Last des ganzen Straßennetzes auf den Kraftfahrer allein abzuwälzen.

Die steuerfreie Benutzung aller Wege ergibt sich aber bereits aus dem Grundsatz, daß alle öffentlichen Wege dem Gemeingebrauch zu dienen bestimmt sind und ihm tatsächlich auch dienen. Die Unterhaltung und die Anlegung von Wegen liegt daher an sich dem Staate ob, der es als eine der wichtigsten und wirtschaftlich erheblichsten Kulturaufgaben betrachten muß, ein möglichst vollkommenes und ineinandergreifendes Straßennetz zu schaffen. Daß einzelne Länder trotz der schwe-

ren Wirtschaftskrise, in der sich Deutschland zurzeit noch befindet, diese hohe Aufgabe nicht außer acht gelassen haben, beweist das vorbildliche Beispiel von Bayern und Baden, welche bereits im Vorjahre einen erheblichen Betrag in ihren Etat einzustellen beschlossen, der der Anlage und dem Ausbau von Straßen dienen soll, unter ganz besonderer Berücksichtigung des gesteigerten Kraftfahrzeugverkehrs. Baden speziell will das System der Umgehungsstraßen in größerem Umfange durchführen, um den Sanktverehr abzulenkten und zu entlasten. — Dieses Beispiel sollte nicht nur anseuernd auf die übrigen Länder wirken, sondern auch dem Reich die Unterlagen zur Neubesteuerung liefern. Bevor nämlich Reichsregierung und Spitzenverbände in eine Erörterung darüber eintreten, auf welche Grundlage im einzelnen die Neubesteuerung zu stellen sei, sollte man sich erst einmal darüber klar werden, welche Beträge insgesamt aufzubringen sind, um die Wegebau- und Unterhaltungskosten der Länder zu decken. Soweit aus den zur Verfügung stehenden Quellen zu entnehmen ist, ist hier mit einem Mindestbetrag von 120 bis 150 Millionen im Jahre zu rechnen. Unterstellen wir einmal, um nicht kleinlich zu sein, den Betrag von 150 Millionen.

Als Träger der Wegehoheit hätten diese Summe insgesamt die einzelnen Länder zu decken. Indessen, der Automobilsimus in seiner Gesamtheit verschließt sich der Tatsache nicht, daß der drückende Friedensvertrag mit seinen hart auf dem deutschen Volke ruhenden Lasten es den Ländern außerordentlich schwer macht, den Ausbau der Straßen zu fördern. Er muß aber ganz entschieden die Berechtigung der Länder in Abrede stellen, für die Benutzung der öffentlichen, im Gemeingebrauch stehenden Wege und Straßen eine Steuer zu fordern zu dürfen. Wenn das Kraftfahrertum, in vaterländischer Würdigung der staatlichen Kollage, sich seinerseits bereit erklärt, sein Scherlein zur Wegeunterhaltung beizusteuern, so tut es das ausschließlich in der Erwartung, daß dieser Beitrag den Fonds zum Zinsendienste einer großen, zirkulierenden Anleihe in Verbindung mit produktiver Erwerbslosenfürsorge durch Beschäftigung beim Straßenbau bilden soll. In Würdigung dieser Zwecke würde der Automobilsimus nicht anstehen, sich bis zur Hälfte an den Mindestbeträgen für den Wegebau zu beteiligen, sofern — und das ist eine *conditio sine qua non* — eine einwandfreie Kontrolle eingerichtet wird, welche eine reiflose und gleichmäßige Verwendung der aufgebrachtten Beträge für den Straßenbau sichert. Nimmt man erst einmal diesen Standpunkt ein, so wird die technische Frage der Ausbringung dieser hälftenbeteiligung durch die Kraftfahrer — also zirka 75 Millionen Mark — keine Schwierigkeiten erheblicher Art mehr bieten, und es wird sich vielleicht der Widerstreit der Meinungen über die Art

der Steuer, der sich bereits in Einzelheiten zu verlieren droht, völlig vermeiden lassen. — Mit die'en Grundfragen, welche sicherlich den Beifall der Mitglieder des A. D. U. C. finden werden, ertit der A. D. U. C. in die Vorberatungen des neuen Kraftfahrzeugsteuer-Gesetzes ein.

Der Verband Sächsischer Automobilbesitzer zur Kraftfahrzeugsteuer.

Der genannte Verband hat in einer seiner letzten Sitzungen sich für die Brennstoffsteuer entschieden, weil sowohl die zurzeit geltende PS-Steuer als auch die in Aussicht genommene Kelfensteuer den Verhältnissen der Straßenabnutzung nicht gerecht werden.

Ämliche Bekanntmachungen.

Aue. Briffettausgabe.

Briffettausgabe an Unterstellungsverpflichtete erfolgt am Mittwoch, den 1. Dezember 1926, von vorm. 8 Uhr ab auf dem Güterbahnhof gegen Abgabe des Gutscheines. Aue, 30. November 1926.

Der Rat der Stadt. Fürsorgeamt.

Aue. Die Geflügelcholera

ist amtlich festgestellt worden in dem Gehöfte von Max Kopp in Aue, äußere Schwarzenberger Straße. Aue, 30. November 1926.

Der Rat der Stadt. Polizeidirektion.

Bekanntmachung.

Offenlegung der nach dem Reichsbewertungsgesetz für Grundstücke festgestellten Einheitswerte.

Die für den ersten Hauptfeststellungszeitraum auf den 1. Januar 1925 festgestellten Einheitswerte von landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen und gärtnerischen Betrieben sowie Grundstücken werden für den Bezirk des Finanzamtes Aue in der Zeit vom 8. Dezember 1926 bis mit 5. Januar 1927 an Amtsstelle des Finanzamtes, Zimmer Nr. 51, von vormittags 8 Uhr bis 1 Uhr öffentlich ausgelegt. Aue i. Erzgeb., am 20. November 1926.

Das Finanzamt.

Versteigerung.

Mittwoch, den 1. Dezember 1926, vormittags 10 Uhr, sollen im Versteigerungsraume des Amtsgerichts Aue öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden: ein Kleiderrollschrank, eine Schreibmaschine „Groma“, ein Kleiderschrank, zwei Damenstrickjaden. Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Aue.

Kinderzucker „Der kleine Coco“ oder „Fips, die halbe Post“ gratis Preis 1/2 Pfd. nur 50 Pfg.



Rama
butterfein
muss es sein!

MARGARINE

Filz- und Leder-Hauschuhe
für Damen, Herren u. Kinder
von einfacher bis elegantester
Ausführung bekommen Sie
billig in
Schönlins Schuhwarenhaus
Markt 14 Aue Tel. 319.

Auer Druck- und Verlags-Gesellschaft m. b. H.

Bei Bedarf von Druckfachen aller Art empfehlen wir uns der Neuzeit gemäß eingerichtete Druckerei und bitten um Zuweisung von Aufträgen.

Buchdruckerei Auer Tageblatt.

An stürmischen Herbsttagen

wandert sich's wohlgenut in warmen Wollkleidern, die immer elegant aussehen, wenn sie mit LUX Seifenflocken gepflegt werden. Der milde LUX-Schaum reinigt sie gründlich und erhält sie in Farbe und Form wie neu. Für Wolle gibt es einfach nichts Besseres.

Doppelgroße Packung 90 Pfg.
Normalpackung 50 Pfg.



NW&K WOLLGARNE

Dreilaufwolle

Überall erhältlich. Auf Wunsch bezugsfähig in allen Größen.
Starnow-Spinnerei, Behrenfeld & m. b. H., Altona-Beherfeld

LUX SEIFENFLOCKEN

SUNLICHT MANNHEIM

L 49